

NR. 7  
JULI 2015

13.00 Euro (D)  
15.00 Euro (A)  
CHF 25.00

H 5439E

# OPERN WELT



## BÜRDE WAGNER

Chaos in den  
Bayreuther  
Archiven

## EIN KOFFER NOCH

Waltraud Meier  
packt aus

## DIE LAST DER LUST

Lulu in  
München und  
Amsterdam

**NEUE STÜCKE** Giorgio Battistelli, Beat Furrer, Hèctor Parra, Lucia Ronchetti u. a.  
**DOPPELTE BARTOLI** Iphigénie und Semele in Salzburg **FEUERZAUBER** Oper in Ostrava  
**FALSETTISTENTREFFEN** Leonardo Vincis «Catone in Utica»



# Inhalt



## Den Kreis schließen

In Bayreuth ließ man Waltraud Meier nach triumphalen Jahren fallen, jetzt ist ihre Rückkehr geplant. **Seite 26**



Foto: Promo/Nonni Baumgartl, Promo Ostrava

## Ohne Moos viel los

Das Mährisch-Schlesische Nationaltheater in Ostrava muss jede Krone zweimal umdrehen. Trotzdem brummt der Spielbetrieb. **Seite 68**

### Im Focus

#### 04 EIN HOCH AUF DIE KÜNSTLICHKEIT

Leonardo Vincis «Catone in Utica» bei den Maifestspielen  
Wiesbaden: Max Emanuel Cencic lädt zum Falsettientreffen  
Von *Thomas Seedorf*

#### 06 DIE DOPPELTE BARTOLI

Händels Semele, Glucks taurische Iphigénie – die Chefin der Salzburger Pfingstfestspiele erobert sich zu den Koloraturen die Bitterstoffe  
Von *Markus Thiel*

#### 08 DIE LAST DER LUST

Lothar Zagrosek und William Kentridge erarbeiten Bergs «Lulu» in Amsterdam, Kirill Petrenko und Dmitri Tcherniakov in München – ein Vergleich  
Von *Stephan Mäscher*

#### 12 EXPLOSION DER STILLE

Die Wiener Festwochen bringen Salvatore Sciarrinos «Luci mie traditrici» neu heraus – in Achim Freyers fantastischer Szenografie  
Von *Gerhard Persché*

#### 14 WEISSE NÄCHTE AN DER ALSTER

Zum Abschluss ihrer zehnjährigen Intendanz dirigiert Simone Young an der Staatsoper Hamburg die erste Uraufführung im großen Haus: «la bianca notte» von Beat Furrer  
Von *Albrecht Thiemann*

#### 16 ATMEN, WISPERN, LACHEN

Zwischen Kafka und Kinderspiel: Lucia Ronchettis Klangtraumstück «Esame di mezzanotte» am Nationaltheater Mannheim  
Von *Uwe Schweikert*

### Hören, Sehen, Lesen

#### 18 CDS & DVDS

**Vibrierend:** Steffanis «Niobe» live aus London 18  
**Sechs mal hoch:** Die Counterertenöre Cencic, Mynenko, Sabadus, Sabata, Yi und Kunz auf CD 19  
**Vergiftet:** Warlikowskis Madrider «Alceste» auf DVD 19  
**À la française:** Gesamteinspielungen von Rossinis «Guillaume Tell» und Donizettis «Les Martyres» 20  
**Feurig:** Mozarts «Finta giardiniera» aus Lille auf DVD 20  
**CD DES MONATS:** «Die Zauberflöte» unter Otto Klemperer, 1962 live eingespielt am Royal Opera House 21  
**Blutrot:** «Jenufa» unter Dirk Kaftan auf CD 22  
**Explosiv:** Escaichs «Claude» aus Lyon auf DVD 22  
**Heimgeholt:** Reimanns «Lear» aus Hamburg auf DVD 22  
**Melancholia:** Iestyn Davies in der Wigmore Hall 23  
**Englische Stimmen:** Isobel Baille, John Shirley-Quirk 23  
**Happy Birthday:** Nicolai Gedda und José van Dam 24

#### 24 BÜCHER

**Ratgeber** für angehende Sänger 24  
**Unter sich:** Romanisten in der Opernforschung 25

### Interview

#### 26 «ICH HAB' NOCH EINEN KOFFER IN BAYREUTH»

Waltraud Meier über unmögliche Angebote, wichtige Künstlerfreunde, Abschied und Aufbruch  
Von *Kai Luehrs-Kaiser*



Jordanka Derilova  
(Renata) in «Der  
feurige Engel»  
Foto: Theater/  
Martin Popelar

## FEUERZAUBER

Das Mährisch-Schlesische Nationaltheater  
in Ostrava zeigt viel Ambition  
mit wenig Geld

Die Musik klingt, als wäre ihr die Buße für eine unbekannte Schuld auferlegt. Vielleicht die der späten Geburt. Bedenkt man, dass bereits 1965 – ein halbes Jahrhundert vor dieser Uraufführung von Jan Klusáks «Philoctetes» Mitte Mai 2015 im Antonín Dvořák-Theater zu Ostrava – am gleichen Ort ein Happening John Cages mit Merce Cunningham und Robert Rauschenberg über die Bühne ging (eine Bronzetafel im Foyer erinnert daran), hechelt Klusáks Oper der Zeit entschieden hinterher. Doch sie ist gediegen gearbeitet, erinnert an den späten Stravinsky, auch an die Zweite Wiener Schule. Energisch konturiert die Musik

## Panorama

- 32 **BADEN-BADEN** Verdi: *La traviata* 32  
**BASEL** Ruzicka: Hölderlin – eine Expedition 33  
**BERLIN** Händel: *Giulio Cesare in Egitto* 33  
**BRATISLAVA** Wolf-Ferrari: *I gioielli della Madonna* 34  
**BRAUNSCHWEIG** Egk: *Peer Gynt* 35  
**DIJON** Berg: *Wozzeck* 36  
**FRANKFURT** Strauss: *Die ägyptische Helena* 37  
**FRANKFURT** Strauss: *Der Rosenkavalier* 37  
**FRANKFURT** Navok: *An unserem Fluss* 38  
**GIESSEN** Krenek: *Kehraus um St. Stephan* 38  
**GLYNDEBOURNE** Donizetti: *Poliuto* 39  
**GÖTTINGEN** Händel: *Agrippina* 40  
**KAISERSLAUTERN** Moniuszko: *Halka* 41  
**KASSEL** Berio: *Un re in ascolto* 42  
**MAILAND** Puccini: *Turandot* 42  
**MAILAND** Battistelli: *CO<sub>2</sub>* 42  
**OLDENBURG** Boieldieu: *La Dame Blanche* 43  
**PARIS** Chausson: *Le Roi Arthus* 44  
**PRAG** Janáček: *Aus einem Totenhaus* 45  
**ST. GALLEN** Benjamin: *Written on Skin* 46  
**SCHWETZINGEN** Parra: *Wilde* 47  
**STUTTGART** Mozart: *Così fan tutte* 48  
**ZÜRICH** Vivaldi: *La verità in cimento* 49

## Essay

### 50 «DIE AMERIKANISCHEN KOLLEGEN LACHEN SICH SCHIEF»

Nie systematisch erfasst, heillos verstreut: Wagner-Forscher beklagen unhaltbare Zustände in den Bayreuther Archiven  
*Von Florian Zinnecker*

## Magazin

- 68 Feuerzauber in **OSTRAVA** mit Prokofjew und Klusák 68  
**MAL EHRlich**: Christopher Gillett will ein Quiz für Intendanten 69  
 Potentes Estland: «Adam's Passion» und «Cardillac» in **TALLINN** 70  
 Durch Himmel und Hölle: Arturs Maskats «VALENTINA» 71  
 Das **SPOLETO FESTIVAL** in Charleston hebt seltene Schätze 72  
 Festival am Fjord: Diesmal feiert **BERGEN** seine Philharmoniker 73  
 Das **LUZERNER THEATER** wird 175 Jahre alt 74  
 Der ägyptische Komponist **HOSSAM MAHMOUD** in Salzburg 75  
**EINSPRUCH**: Schönklang genügt Anselm Gerhard nicht 76  
 Wird die **SANIERUNG** des Theaters Augsburg zerredet? 76  
 Wieder da: «**MASKENBALL**» am Volkstheater Rostock 77  
 Zukunftsmusik mit dem Nachwuchsnetzwerk **ENOA** 78  
 Apropos... **ELISABETH SOBOTKA** 79

## Service

- 52 Infos  
 56 TV-Klassiktipps  
 58 Spielpläne  
 80 Was kommt... / Impressum

## Auf dem Cover

Alban Bergs *Lulu* an der Bayerischen Staatsoper München mit Marlis Petersen in der Titelpartie Foto: Bayerische Staatsoper/Wilfried Hölzl

Lied und Lyrik  
 Ein Festspiel der  
 Friedrich-Baur-Stiftung

# Lied & Lyrik

in Zusammenarbeit mit der  
 Bayerischen Akademie  
 der Schönen Künste  
 vom 10. bis  
 15. Oktober  
 2015



Samstag 10.10.

Bamberg, Konzerthalle: 20 Uhr

**Thomas Hampson**  
**Bamberger Symphoniker**  
**Jonathan Nott**, Dirigent  
 Gustav Mahler  
*Das Knaben Wunderhorn*  
 Igor Strawinsky:  
*Petruschka* (Fassung 1911)

Sonntag 11.10.

Burgkunstadt, Alte Vogels: 17 Uhr

Autoren-Matinee  
**Michael Krüger** / **Hanns-Josef Orthel**

Sonntag 11.10.

Bamberg, Konzerthalle: 17 Uhr

**Thomas Hampson**  
**Bamberger Symphoniker**  
**Jonathan Nott**, Dirigent  
 Gustav Mahler:  
*Das Knaben Wunderhorn*  
 Igor Strawinsky:  
*Petruschka* (Fassung 1911)

Montag 12.10.

Bamberg, Kaiserstall: 20 Uhr

**Anne Sofie von Otter**, Mezzosopran  
**Ensemble Berlin - Mitglieder der Berliner Philharmoniker**  
 Lieder und Chansons  
 von Franz Schubert, Reynaldo Hahn,  
 Joseph Contebeube und Hanns Eisler

Dienstag 13.10.

Bamberg, Kutschenhalle: 17 Uhr

**Ryszard Krynicki und Lutz Seiler**  
 vorgestellt von Michael Krüger

Dienstag 13.10.

Bamberg, Kaiserstall: 20 Uhr

**Julien Prégardien**, Tenor  
**Siegfried Mauser**, Klavier  
 Vollstächbearbeitungen  
 von Schubert, Brahms, Britten u.a.

Mittwoch 14.10.

Bamberg, Klosterkirche: 17 Uhr

Es glänzt der Christen  
 in wandlungsreichen

**Ingeborg Danz**, Alt  
**Edgar Krapp**, Orgel  
 Orgelmusik, geistliche Lieder und  
 Psalmen des Barock u.a. von Buxtehude,  
 J. S. Bach, Frescobaldi und Vivaldi

Mittwoch 14.10.

Bamberg, Kaiserstall: 20 Uhr

*Ewig soll mich Lieb' und Wein,  
 ewig Wein und Lieb' erfreunt –  
 ein Barockfest*

**Kai Wessel**, Countertenor,  
**Ulrich Wedemeier**, Laute

**Maria Happel**, Sprecherin,  
**Heiko Ruprecht**, Sprecher  
**Hans Pleschinski**, Moderation

Donnerstag 15.10.

Bamberg, Kutschenhalle: 17 Uhr

Schwedische Lyrik  
 mit **Michael Krüger**

Donnerstag 15.10.

Bamberg, Kaiserstall: 20 Uhr

Aquarella -  
 skandinavische Musikspiegelungen  
**Anne Sofie von Otter**, Mezzosopran  
**Pekka Kuusisto**, Violine  
**Bengt Forsberg**, Klavier  
 Lieder und Kammermusik  
 u. a. von Sibelius, Grieg und Nielsen

[www.liedundlyrik.de](http://www.liedundlyrik.de)

Informationen zum Kartenvorverkauf,  
 Telefon: 039/290077110 oder E-Mail: [info@badsk.de](mailto:info@badsk.de)

die Figuren, füllt die umfangreichen, Sophokles entliehenen Sprachhülsen, die vorzugsweise rezitativisch behandelt werden, mit interessanten Farben. Die Produktion – in Kooperation mit dem Nationaltheater Prag – stellt so etwas wie eine späte Rehabilitation des Komponisten dar, dessen Schicksal jenem der Titelfigur nicht unähnlich ist: Philoctetes, einer der griechischen Heerführer vor Troja, wird nach einem Schlangenbiss siech und auf einer einsamen Insel ausgesetzt. Erst als man ihn als Kriegstaktiker benötigt, holen Odysseus und Neoptolemos ihn zurück. Klusák (Jahrgang 1934) war nach der russischen Invasion 1968 kaltgestellt und erschien erst mit der «samtenen Revolution» 1989 wieder in der Öffentlichkeit. Die Inszenierung Jiri Nekvasils, des Intendanten des Theaters in Ostrava, ist spartanisch und stringent: Die Bühne (Daniel Dvořák) einem Uni-Hörsaal ähnlich, vorne ein Seziertisch. Klare Positionen, karge Bewegungen. Engagiertes Musizieren unter Marko Ivanović, potente Singdarsteller: Jakub Tolas (Philoctetes), Jorge Garza (Odysseus) und Jana Hrochová (Neoptolemos).

Nekvasil ist von der Zukunft des Hybrids Oper überzeugt. «Die vielseitigste der Theaterkünste ist weit mehr als eine Alternative zur virtuellen Kultur und dieser durch das Live-Gefühl überlegen», sagt er im Gespräch. Natürlich beteiligt er sich auch am Festival für avancierte Komposition (in diesem Jahr mit der Inszenierung von Petr Kotíks Oper «Master Pieces» nach Texten von Gertrude Stein). Veranstalter ist das von Kotík 2000 gegründete Ostrava Center for New Music, das sich international einen außerordentlichen Ruf erwerben konnte. Ein erstaunliches Phänomen für eine Stadt, die weitgehend ohne den internationalen (Kultur-)Tourismus auskommen muss.

Um dies zu ändern, haben Werbestrategen das Signet «Ostrava!!!» erfunden. «Ostravissima», gewissermaßen. Die Stadt ist die drittgrößte der tschechischen Republik, Zentrum von Schwerindustrie, gegenwärtig wegen hoher Arbeitslosigkeit verschrien. Doch sie hat ihr Image zugleich runderneuert, beherbergt zwei Universitäten, das Janáček-Konservatorium, das Janáček-Orchester mit 116 Mitgliedern, zwei ständige Kammer-Schauspieltruppen, ein Marionettentheater. Und natürlich das «Národní Divadlo Moravskoslezské», das Nationale Mährisch-Schlesische Theater. 1919 gegründet, bespielt es zur Zeit mit vier Sparten – Oper, Schauspiel, Operette und Musical, Ballett – zwei Häuser (für die Oper das Dvořák-Theater mit 530 Plätzen). Dafür steht ihm, wie Intendant Nekvasil uns sagte, ein Budget von umgerechnet 7,5 Millionen Euro zur Verfügung. Womit er 15 Premieren und fast 500 Vorstellungen pro Jahr zustande bringt. Zauberei?

Gezaubert hat Nekvasil auch in seiner Inszenierung von Prokofjews «Feurigem Engel». Denn mit gerade mal 15 000 Euro für die Ausstattung schon er Prospekte nicht und nicht Maschinen, bündelt sie mit Petr Matásek (Dekor) zu einer spannenden Reise durch Zeiten und Stile. Der Kölner Dom als surreale Konstruktion, die Faust-Mephisto-Szene als *tongue-in-cheek*-Idylle in gemalten Kulissen, der Scheiterhaufen am Schluss als Hightech-Inferno. Auch das Ohr kommt nicht zu kurz: Der teilweise gedeckelte Orchestergraben sorgt für enorme vokale Präsenz, was das Forcieren einiger Protagonisten (der Renata von Jordanka Derilova mit Stimmbändern aus Stahl etwa, oder des die vokalen Muskeln flexenden Ulf Paulsen als Ruprecht) eigentlich überflüssig machen würde; freilich kann man dies mit dem hoch-expressiven Stil des Werks entschuldigen. Dirigent Robert Jindra lässt das Orchester in Sergej Prokofjews Feuergold schwelgen.

Die Produktion ist Teil von Nekvasils interessanter Spielplan-Dramaturgie der letzten Jahre: eine Trilogie mit Werken von Komponisten, die Ostrava verbunden waren, Hindemiths «Cardillac», Strawinskys «The Rake's Progress» und eben «Der feurige Engel». Eine andere Trilogie gilt den Königinnen-Dramen Donizettis. Darüber hinaus findet sich jedes Jahr ein tschechisches Werk im Angebot, viel Janáček natürlich, der im eine Autobusstunde entfernten Hukvaldy geboren wurde. Das Publikum scheint Nekvasils Pläne gut aufzunehmen, die Auslastung liegt bei fast 84 Prozent, beachtlich für ein Haus, das sein Zuschauerpotenzial vor allem aus dem lokalen Umfeld rekrutiert. Operntouristen gibt es wenige. Noch: Vielleicht zeigt «Ostrava!!!» bald Wirkung.

– Gerhard Persché

MAL EHRlich

## AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS

Es ist noch gar nicht lange her, da blamierte sich Stéphane Lissner, als er in einem TV-Quiz Arien identifizieren sollte und vier von fünf nicht erkannte. Das YouTube-Video wurde flugs in der gesamten Szene herumgereicht, und so mancher Opernfreund zeigte sich, gelinde gesagt, überrascht. Wie bitte? Der einstige Chef der Scala, jetzt Intendant der Pariser Opéra national, erkennt den «Tosca»-Hit «Vissi d'arte» nicht?!? Mich selbst überrascht eher diese Erwartungshaltung. Ich habe die gar nicht mehr. Es ist schließlich kein Geheimnis, dass wir in einer Ära der Manager-Intendanten leben, angeheuert für den Kampf gegen die roten Zahlen.

Aber mal ehrlich, ein solides Grundwissen wäre schon ganz schön. Und die Idee mit dem Quiz finde ich nicht schlecht. Vielleicht sollte man das mit allen Intendanten machen – könnte richtig unterhaltsam werden. Sagen wir, in Verbindung mit einer Koch-Show, das zieht immer. Eine Variation des beliebten «Pasta & Opera»-Modells. Ich seh's direkt vor mir: Alexander Pereira und



Foto: privat

Pierre Audi im Wettlauf gegen die Zeit. Meine Herren, jetzt geht's ums Ganze! Aus welcher Mascagni-Oper stammt diese Arie? Und wer modelliert die besten Tortelloni?

Schlamm-Wrestling bringt auch immer Quote. Aber da gehen wahrscheinlich zu viele Maßanzüge bei drauf. Und ein Topintendant ohne Maßanzug, das brächte ja mein Opernweltbild völlig durcheinander. Geht gar nicht. Ich habe Audi einmal in Shorts gesehen und mich von dem Schock bis heute nicht erholt.

Ist musikalische Fachkenntnis wirklich nötig, um auf diesem Posten einen guten Job zu machen? Oft sicher nicht, wenn man die richtigen Berater an seiner Seite hat. Manchmal aber schon. Zum Beispiel, wenn jemand unbedingt selbst casten will, aber nicht mal richtig Noten lesen kann. Ich spreche aus Erfahrung. Mich hat mal einer für eine moderne Partie abgelehnt, weil ihm jemand gesteckt hatte, dafür brauche er einen Rossini-Tenor. So ein Blödsinn! Ich schlug ihm vor, gemeinsam einen Blick in die Partitur zu werfen, und es war, als versuche man einem Krabbelkind Tolstoi zu erklären. Und siehe da: Plötzlich hatte die Rolle mit Rossini nicht mehr gemein als ein Teller Schupfnudeln. Also bekam ich sie. Aber eben erst, nachdem ich sie ihm vorbuchstabierte hatte.

In solchen Augenblicken würde ich dann doch so einen Maßanzug ganz gern mal durch den Schlamm ziehen.

– Christopher Gillett

(Aus dem Englischen von Wiebke Roloff)

## OHNIVÝ ZÁZRAK

Národní divadlo moravskoslezské ukazuje mnoho ambicí s málo penězi (s malým rozpočtem)

Hudba zní, jako kdyby pykala za neznámé hříchy. Možná ty toho pozdního narození. Když pomyslíme na to, že už před rokem 1965 – tedy půlstoletí před uvedením Klusákova *Filoktéta* v polovině května 2015 v Divadle Antonína Dvořáka – se na stejném místě uskutečnil happening Johna Cage, Merce Cunninghama a Roberta Rauschenberga (připomíná to bronzová tabule ve foyeru), provokuje Klusákova opera rozhodně napříč časem.

Je zdařile vypracována, poukazuje na pozdního Stravinského i na Druhou vídeňskou školu. Energicky vykresluje hudební kontury, naplňuje zajímavými barvami Sofoklem inspirované jazykové obraty, které jsou recitativně pozoruhodně zpracovány. Tato inscenace – v koprodukcii s Národním divadlem v Praze – představuje rehabilitaci skladatele, jehož osud je s titulní postavou této opery více než podobný. Filoktétés, jeden z hlavních řeckých vojevůdců z dob trojské války, onemocní po uštknutí hadem a je ponechán osudu na opuštěném ostrově. Když je opět potřebný coby válečný taktik, přivezou jej Odysseus a Neoptolemos zpět. Klusák (ročník 1934), byl po sovětské okupaci „odstaven“ na vedlejší kolej a na veřejnosti se objevil až po sametové revoluci v roce 1989.

Inscenace režiséra a ředitele ostravského divadla Jiřího Nekvasila je spartánská a přesvědčivá. Scéna Daniela Dvořáka připomíná univerzitní auditorium, před ním „pitevní stůl“. Jasně pozice, úsporné pohyby. Angažované dirigentské vedení Marka Ivanoviče, schopní pěvci: Jakub Tolaš (Filoktétés), Jorge Garza (Odysseus) a Jana Hrochová (Neoptolemos).

Nekvasil je pevně přesvědčen o budoucnosti hybridní opery. V jednom rozhovoru zdůrazňuje: „Rozmanitost podob divadelního umění je daleko víc než jenom alternativa k virtuální kultuře, prostřednictvím živého zážitku nad ní převažuje.“

Samozřejmě se podílí i na festivalu soudobé hudby (v roce 2015 inscenace opery Petra Kotíka *Master Pieces / Mistrovská díla* podle textů Gertrudy Stein). Pořadatelem je Kotíkem v roce 2000 založené Ostrava Center for New Music (Ostravské centrum nové hudby), které si získalo mimořádnou mezinárodní pověst. Pozoruhodný fenomén pro město, které se musí na první pohled obejít bez kulturního turismu.

Aby se tohle změnilo, vymysleli reklamní strategové logo OSTRAVA!!! S jistou mírou „Ostravissima“. Ostrava je třetím největším městem České republiky, centrem těžkého průmyslu, momentálně se potýká s vysokou nezaměstnaností. Ale tuto její pošramocenou image se jí daří vylepšovat: mají zde sídlo dvě univerzity, Janáčkova konzervatoř a Gymnázium v Ostravě, Janáčkova filharmonie Ostrava se 116 členy, dvě komorní činohry a loutkové divadlo. A přirozeně NDM. Založeno v roce 1919, čtyřsouborové divadlo – opera, činohra, opereta a muzikál, balet – se dvěma budovami (pro operu Divadlo Antonína Dvořáka s kapacitou 513 míst). K tomu má k dispozici rozpočet 7,5 milionu eur, jak nám prozradil ředitel Jiří Nekvasil. S touto sumou realizuje 15 premiér a 500 představení. Kouzlo?

Jiří Nekvasil kouzlil i ve své inscenaci *Ohnivý anděl*. S 15 000 eur, které měl pro tuto inscenaci k dispozici, nešetřil kulisami ani stroji a s Petrem Matáskem ji proměnil v napínavou jízdu napříč časem a styly. Kolínská katedrála jako surrealistická konstrukce, scéna Fausta a Mefista jako *tongue-in-cheek* (lehce ironická) idyla v malovaných kulisách, ohnivá hranice hranice na závěr jako high-tech inferno.

Ani ucho nepřijde zkrátka: částečně překryté orchestřiště se postaralo o enormní zvukovou prezentaci, pro kterou bylo forsírování hlavních protagonistů (Renata Jordanky Derilovy s hlasivkami z oceli nebo ohebné vokály Ulfa Paulsena jako Ruprechta) zcela zbytečné. ovšem dalo by se to omluvit vysoce expresivním stylem díla. Dirigent Robert Jindra nechává orchestr hýřit v barvách ohnivého zlata hudby Sergeje Prokofjeva.

Inscenace je součástí zajímavé dramaturgie Jiřího Nekvasila posledních let: trilogie děl skladatelů, kteří byli spjatí s Ostravou: Hindemithův *Cardillac*, Stravinského *The Rake's Progress* (*Život prostopášníka*), a právě *Ohnivý anděl*. Jiná trilogie patří dramatům Donizettiho královen. Mimoto se nabízí každý rok i dílo české operní literatury, často od Leoše Janáčka, který se narodil v hodinu cesty autobusem vzdálených Hukvaldech. Zdá se, že publikum přijímá Nekvasilovy plány pozitivně. Návštěvnost činí téměř 84 procent – chvályhodné pro operní dům, který rekrutuje svůj divácký potenciál jenom v lokálním měřítku.

Operních turistů není mnoho. Doufejme, že OSTRAVA!!! se stane brzy skutečností.

**Gerhard Persché**

**Překlad: Jozef Katrák**

**OPERNWELT      ČERVEN  
2015**